

Von flötig-weich bis rustikal-herb

Der Rottenburger Friedhelm Capelle spielte auf historischen Instrumenten im Tübinger Haus des Übergangs

TÜBINGEN (grü). Mit seinem geschnitzten Zierwerk, unter dem rubinrote Seide schimmert, wirkt der hüfthohe Apparat wie ein etwas zu groß geratenes Schmuckkästlein. Dazu zwei Fächer, die sich an dem Holzkörper wie die Flügel eines merkwürdigen Insekts ausnehmen – dass es sich bei dem wunderlichen Gebilde um ein Musikinstrument handelt, das zeigt sich meist erst dann, wenn Friedhelm Capelles flinke Finger dem wunderlichen Gebilde auch noch Töne entlocken.

Doch für den Kirchenmusiker aus Rottenburg ist die spätmittelalterliche Baldachin-Orgel die „Prinzessin der Instrumente“. Schon seit seiner Kindheit ist Capelle von historischen Musikinstrumenten fasziniert: alten Instrumenten mit Seele, auf denen der 54-Jährige den Klang früherer Zeiten wieder aufleben lässt. So wie im „Haus des Übergangs“ von Rilling und Partner in Tübingen, wo Capelle am Sonntag mit „Musik aus Renaissance und Barock“ konzertierte. Neben der Baldachin-Orgel, auf denen er etwa Lieder aus dem Buxheimer Orgelbuch von 1460/70 erklingen ließ, er auch den Nachbau eines barocken Clavichords mitgebracht.

Beides die ältesten Tasteninstrumente – „und doch zwei Instrumente, die anscheinend nicht gegensätzlicher sein könnten“, führte Capelle zu Beginn des Konzertes aus: „Die Orgel ist das lauteste, das Clavichord das leiseste Instrument.“ Und tatsächlich war da von den 20 Konzertbesuchern schon konzentriertes Hören gefordert, um all die klanglichen Nuancen wahrzunehmen, all die mannigfaltigen Stimmungen, die Capelle etwa bei der „Suite in d“ von Silvius Leo-



Friedhelm Capelle (links) und das Clavichord, Im Vordergrund die Baldachinorgel.

Bild: Metz

bold Weiss wie mit feinem Pinselstrich akzentuierte.

Ein leichtes Anschlagen der Saiten, erklärte der freiberufliche Konzertmusiker, rufe den gitarrenähnlichen Klang hervor – ein Klang, so luftig, so zart, „als ob man an einem hellen Sommertag eine dunkle Kirche betritt: Zuerst nimmt man kaum etwas wahr, erst nach und nach entdeckt man die Deckenfresken und die kunstvollen Ornamente.“ Kein Wunder, dass auch Komponisten wie Mozart und Beethoven das Clavichord

schätzten: „Weil sie auf ihm auch nachts komponieren konnten, ohne andere dabei zu stören.“

Ganz im Gegensatz zur Baldachin-Orgel: Hornisten und Flötenspieler, alte Männer und Nachtigallen – ein ganzes Orchester scheint in dem schmucken Klangraum Platz gefunden zu haben, wenn Capelle bei der Toccata Girolamo Frescobaldis und der Ballo del Granducca von Jan P. Sweelinck gewandt die Register wechselt. „Mich faszinieren all die Kontraste“, schwärmte Capelle: „Von flötig-

weich bis rustikal-herb – das ist alles drin.“ Nicht zu vergessen das Gezwitscher einer Nachtigall, die als Überraschungseffekt mit Hilfe eines Wasserbeckens erzeugt wird.

Doch ganz alleine entlockt der Musiklehrer, der auch an der Musikakademie Altensteig unterrichtet, der Miniaturorgel nicht einen Ton: Eine Hilfskraft ist notwendig, um die gefächerten Blasebälge in regelmäßigen Abständen in die Höhe zu ziehen und „lebendigen Wind“ in die 225 Bleipfeifen zu hauchen.